

1 Das geht Sie an!

Hannah Arendts Essays und Kommentare

Von Maja Wicki

5 Im Mai 1941 kamen Hannah Arendt und ihr Mann

Heinrich Blücher, ein ehemaliger Spartakist

aus Berlin, über Südfrankreich und Lissabon

in New York an. Genau ein Jahr zuvor war die

Philosophin aus Königsberg, die seit 1933 in Paris

vor dem wachsenden Antisemitismus in Deutsch-

10 land Zuflucht gesucht hatte, zusammen mit

Tausenden anderer "feindlicher Ausländerinnen"

zuerst im "Vél d'Hiv" (Vélodrome d'Hiver,

einem riesigen Pariser Sportpalast) und von

dort aus im Lager von Gurs in den französischen

15 Pyrenäen interniert worden. Wenige Wochen spä-

ter wurde Paris von den Deutschen besetzt,

und im Chaos, das dem Zusammenbruch Frankreichs

folgte, gelang es ihr, Entlassungspapiere zu

bekommen, das Lager zu verlassen und unter-

20 zutauchen.

Es ging nicht lange, bis die Blüchers in New

York über Zeitungsberichte aus Europa von den

Vernichtungslagern in Polen erfuhren, <sup>insbesondere</sup> ~~so auch~~

von Auschwitz, wohin die Internierten <sup>in Gurs</sup> ~~wor~~ <sup>weg</sup>

25 deportiert wurden. Mit grosser Aufmerksamkeit und zugleich mit Verzeiflung

verfolgte Hannah Arendt von Amerika aus so-

wohl den Herrschafts- und Vernichtungsapparat

27 der Nazis wie die jüdischen Widerstands- und

Rettungsmassnahmen. Ihr Augenmerk galt <sup>vor</sup> ~~insbe-~~

1 <sup>allein</sup>sondere den zionistischen Organisationen, in  
deren Rahmen die Gründung eines jüdischen  
Nationalstaates in Palästina sich in einer  
Weise vorbereitete, welche unlösbare Konflikte  
5 zwischen jüdischen Einwanderern und arabischen  
Bewohnern vor<sup>pro</sup>grammierte und vor welcher Hannah  
Arendt eindringlich warnte.

[Ihre Analysen und Kommentare veröffentlichte  
sie vom November 1941 an zum Teil in der  
10 deutschsprachigen Emigrantenzeitschrift "Der  
Aufbau", die 1924 als Nachrichtenorgan des  
Deutsch-Jüdischen Clubs <sup>in New York</sup> gegründet worden war  
und die sich vom Zeitpunkt der nationalsozia-  
listischen Verfolgung an zu einem Forum der  
gegenseitigen Information und Hilfe, des in-  
15 nerjüdischen politischen Austauschs und der  
kulturellen Identität entwickelte; <sup>der "Aufbau"</sup> besteht  
heute noch. Hannah Arendt stand dort <sup>regelmässig</sup> eine Ko-  
lumne mit dem Titel "Das geht Sie an" ("This  
means you") zur Verfügung; das Erstaunliche  
20 ist, dass heute, über vierzig Jahre nach dem  
Erscheinen ihrer Artikel, der Titel immer  
noch gerechtfertigt ist. Zusammen mit anderen  
grösseren Aufsätzen aus diesen Jahren (bis  
1965) liegen die ursprünglich im "Aufbau" er-  
25 schienen Texte nun in zwei Bänden gesammelt  
vor \*) , Texte, die nach wie vor "uns angehen".

27 \*) Hannah Arendt. Nach Auschwitz. Essays & Kom-  
mentare 1. Hrsg. von Eike Geisel und Klaus Bit-  
termann. Edition TIAMAT, Berlin 1989. Fr. 28.-  
Hannah Arendt. Die Krise des Zionismus. Essays  
und Kommentare 2. Hrsg. von Eike Geisel und  
Klaus Bittermann. Edition TIAMAT, Berlin 1989. Fr. 28.-

1 Warum?

[ Die thematische Aufteilung, wie sie in den zwei  
Bänden vorliegt - die Analyse der komplexen  
Ursachen, der **gräuenvollen Zuspitzung** und  
5 der Folgen des Antisemitismus einerseits, der  
Zusammenhänge um den schier unlösbaren Konflikt  
zwischen den jüdischen und den arabischen An-  
sprüchen auf das ursprüngliche Palästina an-  
dererseits, gilt nach wie vor, auch wenn die  
10 "jüdische Frage" sich heute anders stellt als  
während des Kriegs und unmittelbar danach.

Immer häufiger kommt Antisemitismus im Mantel  
eines pauschalen Antizionismus oder Anti-Israelismus  
daher, insbesondere in Ländern, in denen Juden  
eine kaum mehr wahrnehmbare Präsenz sind. Das  
15 stellte schon Hannah Arendt fest, die selbst  
zu den bedeutenden jüdischen Oppositionellen  
gegen eine einseitige nationalistische Lösung  
im ehemaligen Palästina gehörte. "Palästina ist  
umgrenzt von arabischen Ländern und selbst ein  
20 jüdischer Staat in Palästina mit einer über-  
wiegend jüdischen Majorität, ja selbst ein rein  
jüdisches Palästina wäre ein höchst prekäres  
Gebilde ohne vorhergehendes Einverständnis mit  
den arabischen Völkern an allen seinen Gren-  
25 zen", schrieb sie schon 1944. [ Aus diesem

mangelnden "Einverständnis" erwuchs zum gros-  
sen Teil der Konflikt, der für Israel <sup>zunehmend</sup> zunehmend  
27 existenzgefährdend wird, ein Konflikt, der wie  
"kaum ein anderer Konflikt in der Weltgeschichte

1 bei Aussenstehenden derart viele Programme und  
Rezepte hervorgerufen hat, die jedoch allesamt  
den Beteiligten bislang nicht akzeptabel er-  
schienen" - eine erstaunliche Feststellung  
5 Hannah ARendts aus dem Jahr 1948, die sich heute  
nach vierzig Jahren verpasster Verhandlungsge-  
legenheiten wie eine traurige Prophetie  
anhört. "Ein guter Friede wird gewöhnlich  
durch Verhandlungen und Kompromisse erzielt  
und nicht notwendigerweise auf der Grundlage  
10 eines Programms", hält sie im gleichen Artikel  
fest und fährt fort, dass "gute Beziehungen  
zwischen Juden und Arabern von einer veränder-  
ten Einstellung der beiden Parteien zueinander,  
von einer Veränderung der Atmosphäre in Palästi-  
15 na und im Nahen Osten abhängen werden und nicht  
notwendigerweise von einem politischen Patent-  
rezept". [ Schon vor vierzig Jahren mahnte  
die Philosophin, Wege der praktischen Vernunft  
in der wechselseitigen Anerkennung ebenbürti-  
20 ger Interessen und Bedürfnisse zu suchen und  
festgefahrene politische Ansätze aufzugeben.  
"Die Juden sind davon überzeugt und haben mehr-  
fach erklärt, dass die Welt - oder die Geschich-  
te oder die Moral - ihnen eine Wiedergutmachung  
25 für das zvetausendjähri fe Unrecht schuldet und  
insbesondere eine Entschädigung für die Kata-  
strophe der europäischen Judenheit, welche ih-  
27 rer Ansicht nach nicht bloßein Verbrechen  
Nazideutschlands, sondern ein Verbrechen der

1 der ganzen zivilisierten Welt darstellt. Die  
Araber halten andererseits dagegen, dass ein  
zweifacher Unrecht kein Recht ergibt und dass  
'kein Moralkodex die Verfolgung eines Volkes  
5 als Versuch rechtfertigen kann, dadurch die  
Verfolgung eines anderen Volkes aufzuheben'.  
Auf derlei Argumente lässt sich keine Antwort  
finden", schliesst Hannah Arendt, denn "beide  
Ansprüche sind nationalistisch, weil sie nur  
im Rahmen des eigenen Volkes und im engen Kon-  
10 text dessen eigener Geschichte Sinn ergeben",  
und "beide Ansprüche sind legalistisch, weil  
sie von den konkreten Faktoren der Situation  
absehen".

[ Heute, angesichts einer immer gefährlicheren  
15 nationalistischen Fanatisierung auf beiden Sei-  
ten und immer mehr vergossenen Bluts, sollten  
Hannah Arendts Ueberlegungen zu einem "guten  
Frieden", scheint mir, zur Pflichtlektüre  
erklärt werden.

20

25

27